

FILMFESTSPIELE

Spaziergang mit Julia Roberts

Biografien boomen – auch auf der Berlinale. Im Wettbewerb der 55. Berliner Filmfestspiele, die am 10. Februar beginnen, werden mindestens drei sogenannte Biopics laufen: „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ (Regie: Marc Rothemund) dokumentiert den Prozess gegen die Münchner Widerstandskämpferin, gespielt von Julia Jentsch; Bill Condon's „Kinsey“ (Titelrolle: Liam Neeson) porträtiert den umstrittenen US-Sexforscher Alfred Kinsey. Für die größte Aufregung sorgt allerdings schon jetzt Robert Guédiguian's Film „Le Promeneur du Champ-de-Mars“, der die letzten Tage des französischen Staatspräsidenten François Mitterrand (1916 bis 1996) beschreibt. Das Werk beruht auf der 1997 veröffentlichten Skandalbiografie des früheren Journalisten Georges-Marc Benamou, der die Agonie des sterbenskranken Staatsmanns detailliert ausmalt. Gegen einige Passagen des Buchs, in denen Benamou darlegt, wie Mitterrand von einem Spaziergang mit dem Hollywood-Star Julia Roberts phantasiert oder sich mit einer Fressorgie gegen den Tod aufbäumt, hatte die Familie des Verstorbenen beim Erscheinen der Biografie heftig protestiert. Der Film mit seinem Hauptdarsteller Michel Bouquet, 79 („Die untreue Frau“), werde, so gibt sich Benamou überzeugt, „zweifelloso zu einer menschlichen und politischen Neubewertung“ Mitterrands führen.



Bouquet (l.) als Mitterrand

ERIC MOULIN / AFP

LITERATUR

Weitblick unter der Erde

Das Leben als Leiche ist nicht gerade abwechslungsreich, doch es schärft die Sinne für alles, was über der Erde vorgeht, ungemein. Das muss Luca Salieri feststellen: „In meinem Friedhof habe ich mich daran gewöhnt, das Getriebe der Welt und die sprunghaften Reaktionen der Menschen zu beobachten.“

Der 29-Jährige, der aus Gründen, die nur er selbst kennt, von einer Brücke gestürzt war, befand sich schon im Zustand der Verwesung, als man ihn am Flussufer des Arno fand. Was wie eine Kriminalgeschichte anfängt, entwickelt sich schnell zu einer leichtfüßigen Reflexion über die existentiellen Themen Leben, Liebe und Tod: „Wenn man das alles gehabt hat, muss man sich dann sagen, dass man akzeptieren kann, es zu verlieren, weil man glücklich gewesen ist?“, fragt sich Luca, stellvertretend für alle Trauernden. Denn mit seinem Tod muss nicht nur Luca's Lebensgefährtin Anna fertig werden, sondern auch Bahnhofsstricher Leo, mit dem Luca eine heimliche Zweitbeziehung geführt hat. Der französische Autor Philippe Besson, 37, lässt mit viel psychologischem Feingefühl alle drei Figuren abwechselnd erzählen: Luca von der eigenen Obduktion, erotischen Ambitionen gegenüber der Leichenpräparatorin und von quälenden Gedanken an seine Lieben, Anna von schonungslosen Entdeckungen und Leo von seiner Beziehung mit Luca zwischen Glück und ewigem Versteckspiel.

Mit Melancholie und Schalk erzählt Besson eine bittere Liebesgeschichte, in der niemand ganz schuldig oder unschuldig ist, und zeigt, wie leicht man im Leben das Gleichgewicht verlieren kann. „Was man insgeheim am meisten fürchtet, tritt immer ein“, zitiert er seinen Schriftstellerkollegen Cesare Pavese und stellt die altbekannte Frage nach der Macht von Schicksal und Zufall. Ein zugleich surreales und nachdenkliches Capriccio – bei allem Tiefgang zu genießen wie eine Tüte Chips.



Mit Melancholie und Schalk erzählt Besson eine bittere Liebesgeschichte, in der niemand ganz schuldig oder unschuldig ist, und zeigt, wie leicht man im Leben das Gleichgewicht verlieren kann. „Was man insgeheim am meisten fürchtet, tritt immer ein“, zitiert er seinen Schriftstellerkollegen Cesare Pavese und stellt die altbekannte Frage nach der Macht von Schicksal und Zufall. Ein zugleich surreales und nachdenkliches Capriccio – bei allem Tiefgang zu genießen wie eine Tüte Chips.

Philippe Besson: „Eine italienische Liebe“. Aus dem Französischen von Caroline Vollmann. Deutscher Taschenbuch Verlag, München; 180 Seiten; 14 Euro.

Kino in Kürze

„Intime Fremde“ sind Anna (Sandrine Bonnaire) und William (Fabrice Luchini), seit sich die junge Frau in der Tür geirrt hat und statt eines Psychiaters dem verdutzten Steuerberater ungeniert von ihren Eheproblemen und ihrer Selbstbefriedigung in der Badewanne erzählt. Als sich das Missverständnis aufklärt, ist der spießige William längst gefangen im Ritual der Geständnisse – und merkt, dass er nicht nur die Rolle des Zuhörers spielen soll. Mit milder Erotik umhüllt dieser humorvoll-verspielte Thriller des französischen Regisseurs Patrice Leconte das Geheimnis einer Patientin, die zur Therapeutin wird – und entlässt den Zuschauer von der Couch, ohne ihn mit den ausge dehnten Dialogen der beiden Hauptdarsteller gelangweilt zu haben.



Bonnaire in „Intime Fremde“

ARSENAL / CENTRAL

„Team America“ nennt sich eine US-Spezialeinheit zur internationalen Terrorismusbekämpfung, die kaum weniger Schäden anrichtet als ihre Gegner und gleich zu Beginn den Eiffelturm umlegt. Der Hauptfeind dieses rasanten und komischen Marionetten-Spielfilms ist jedoch die politische Korrektheit: Mit Scherzen, die am liebsten unter die Gürtellinie zielen, nehmen die Filmemacher Trey Parker und Matt Stone („South Park“) die Kriegstreiberei der Bush-Regierung ebenso unter Feuer wie die Betroffenheit selbsternannter Friedensengel aus Hollywood – von Tim Robbins bis Sean Penn. Nur manchmal gefällt sich die bitterböse und garantiert nicht jugendfreie Satire etwas zu sehr in ihrer eigenen Geschmacklosigkeit.

Szene aus „Team America“



UIP